

drey gewartet würden. Der Baum wächst gemeinlich in der Insel Heitinam auch in Jaupepek und Brasilien und hat dieses vor andern Bäumen, daß aus seinen Blättern oder einem Stück von dem Stamme, wenn sie in die Erde gelegt werden, leichtlich die Wurzel und in einem Jahr ein fruchtbahre Baum entsteht.

Alles dieses nun, was wir bis hieher erzählt haben, ist beyderley Geschlechtern dieses Baumes gemeinschaftlich eigen, doch läßt sich noch etwas von dem Weiblein ins besondere sagen. Denn an denselben sind die Blätter größer, die Blüthen wachsen auch nicht wie bey jenen auf langen Stielen, sondern zwischen denen Blättern zu nächst am Stamm herfür, an fünf länglichten Stielen, die gelb und so dünn als eine Schnur sind; sie geben sich spitzig zu, sind mit denen Spitzen hin und hergebogen, zusammen gedreht, und von einem sehr lieblichen Geruch. Mitten innen ist ein rundlicht oval und gelbes Knödelgen, wie ein Pflaum Kern mit einer schönen gelben Krone, der Kelch, worinne es liegt, hat fünf kurze Spitzen, der wenn die Stengel abgeschnitten werden, sich abwärts herum um die Frucht schließt. Es wächst aber mitten aus einer jeden Blume eine Frucht, bevor diese die Größe einer Nuß erreicht, fallen die Stengel nicht ab, und manchmal bleibt das Keimlein der Blume mitten auf der Frucht, welche weil sie wie eine Brust aussieht, dem ganzen Baum den Nahmen zuwege gebracht zu haben scheint.

Es wächst also diese Frucht an dem Stamme des Baumes, und gleicht an Größe unsern Melonen, nur ist sie etwas kleiner und länglichter, hat ingemein fünf Abtheilungen oder Einschnitte; Ehe sie zur Zeitigung gelangt, ist sie ganz grün, glatt, und mit Strichen, die man kaum sehen kan, versehen, macht man um diese Zeit einen Schnitt hinein, so läuft ein Saft wie Milch heraus. Je zeitiger die Frucht wird, desto gelber wird sie auch, hat unwendig ein gelblicht Fleisch, welches dichte und fest ist, wie Melonen oder recht

gelbe Pommeranten, dabey von so gutem Geschmack und süße, daß man es mit Löffeln zu essen pfleget; die äussere Schale geht herunter, die Frucht läßt sich zertheilen und ist inwendig von einer ziemlichen Höhlung. Der Saame liegt zwischen den schwammigten Fleisch in fünf Reihen, oft hundert und zwanzig und mehr Körner; an Figur ist er oval, fast wie Coriander-Saame, äußerlich runzlicht hart und bräunlicht, inwendig aber ist ein weißer Kern. Ein jedes Saam Kornlein umgibt eine zarte weiße Haut, die man herab nehmen muß, wenn man den Saamen behalten will, sie schmecken fast wie Brun-Reise, und muß man zum Beschluß noch anmerken, daß eine besondere Art giftig und tödlicher Schlangen unter den Wurzeln dieses Baums seinen Aufenthalt suche.

PAPAYA FRUCTU MELOPEPONISEFFIGIE SIMILIS MAMMEI FRUCTUS FEMINA. Siehe die 797. Kupfer-Platte. l. a.

PAPAYA ARBOR SEU ARBOR MAMMEI FRUCTUS CUM FLORE VEL JULIS. Siehe die 797. Kupfer-Platte. l. b.

#### Ufus.

Man pfleget die Frucht dieses Baums entweder roh, oder mit Zucker, oder gekocht am Fleisch zu essen, sie wird aber so sehr nicht geachtet, weil es genug gibt, denn der Baum trägt das ganze Jahr hindurch, doch im December. und Januario am liebsten; die Früchte sind ein Theil reif, die andern grün. Von einem einzigen Kornlein kan in einem Jahr ein Baum wachsen, doch dauern sie nicht über vier Jahr, und man kan es merken wenn sie absterben wollen, wenn nemlich der obere Theil daran welk wird. Die Verdauung wird von dem Genuß dieser Frucht befördert, sie ist auch dem Magen dienlich, jedoch wegen seiner kühlenden Natur verheyratheten Männern nicht zuträglich, dagegen dienet er vor den Scorbut und auch dem Weiblichen Geschlechte zu gewissen Zeiten.

## PAR E I R A B R A V A.

PAR E I R A B R A V A, vitis sylvestris. Latin. Caepeba. Brasiliens. Vigne Sauvage f. Batarde. Gall. Eine wilde Gattung von Weinstöcken Germanis significaret, si in idioma nostrum transferenda vox esset.

CHARACTER. Est planta secundum Pison. L. IV. c. 54. p. 94. clematiti non absimilis, quæ tenaci & prælongo sarmento nunc vicinas arbores late ascendit, nunc in solo

lo instar colubris repit. Radix nostro demum sæculo Europæ innotuit, vitem, si nomen Lusitanicum contemplamur, *feram* five *sylvestrem* notat, & ex India & Brasilia, nec non ex terris Mexicanis (ubi optimum illius genus nascitur) allata est. Speciei duplicis est altera Pareira brava f. Clematis baccifera glabra, altera Caapeba. Utraque crassitudine raro pollicem superat, ad brachii tamen crassitudinem abit, cujusmodi fructum ostendit *Dietericus* Noricorum Pharmacop. Intorta est & circulos ambientes fovet in cortice externo, qui fuscus & nigricans crassus quandoque eminens apparet, intus vero lutei albescentisve coloris est, quotannis renasci videtur, annua exarescente & exuviarum modo decedente; punctulis nigricantibus, ceu sphaericis porulis pollet, quos Malpighius utriculos in se mutuo hiantes & pervios nominat, liquori & aëri recipiendo aptissimos, saporis dulcis & amariusculi parum stringentis glycyrrhizæ instar; Germen quod ex hac radice surgit, non adeo crassos amat ramusculos, qui geniculis passim distinguuntur, e quorum gremio folia flores & fructus prodire solent; folia quidem tenuissima, rotunda, seorsim posita in caule nunc orbiculari, nunc cordis latioris figura, superius dilute virescentia inferius albescentia pampineis similia, non tamen adeo saturatè sed late virentia, pediculis ramo adfiguntur rufescentibus non ad extremitatem usque folii sed saltem in medium extensis nec in margine incisa sunt, sed nervos e medio quinque ad oram protendunt, e geniculis foliorumve unguibus flos prodire solet, qui pediculis suis longiusculis, undique minuscule foliis munitis extensis cauli adnæscitur ita tamen ut folia illius minuscule, teretem & columnulæ sesquidigitum longæ non dissimilem formam habentia, intorto sursum ascendant modo, culmumque longiorem ostendere soleant. Hujus ipsius foliola circa unguiculos flores proferunt, tenues, albicantes & floribus sambuci non adeo dissimiles, cinereo tamen colori propius accedentes. Margravius octo foliis florem depingit, quatuor superioribus parvis & rotundis, quibus substat amplum & rotundum, inferius magis adhuc tria parva alternatim posita reperiuntur. Id tamen Caapeba singulare habet, ut florem tetrapetalum campaniformem hiantem luteumque formet, eundemque fructu jamjam nato coronæ instar retineat. Quo consumpto baccæ minores virides succedunt, numero decem, aliquando plures, aliquando pauciores,

quæ eodem pediculo adnascuntur & successu temporis coccineo superbiunt colore, magnitudine pisum, vix & ne vix quidem æquantes semini Coccognidio simillimæ intus virides. Ramuli, prout diximus, geniculis distinguuntur viridibus, reliqua pars colorem suæ radices pene refert, striisque plerumque tenuibus notatur, si simillimam huic radici nominemus, radix Thymellæ erit. Virtutem si quis scire cupiat, Glycyrrhizæ similem habet, renibusque à mucro tartareo liberandis specificè conducit, fama tamen, ut Blancardus noravit, majori quam usu. vid. Valentini Musæum p. 160. Blancard. Lex. med. edit. III. p. 574. Joh. Jac. Woyts Gazoph. Med. Chym. p. 639. Lemery p. 342. Lochneri Schediasma de Pareira brava, ex quo multa heic depromisse non diffitemur.

Es ist nicht zu bewundern, wenn wir von der so genannten Pareira brava so gar viel eben nicht sagen werden, indemes so gar lange noch nicht ist, daß sie aus Indien, Mexico, Brasilien, nach Europa und sonderlich nach Deutschland gebracht worden; Jedoch werden wir so viel davon beybringen, als uns zur Zeit aus obangezogenen Schriften, und der eigenen Betrachtung wissend werden. Amelot und Tournesort haben die Ehre diese Wurzel am ersten nach Frankreich gebracht zu haben, und Monsieur Tevart gab es denen Patienten morgens nüchtern im Wein als ein sonderlich Specificum vor den Stein. Es gieng aber dieser Wurzel, wie ingemein denen neuen und aus andern Ländern hergeholten Dingen, daß man ihr eine grössere Kraft beylegte als sie besitzet, bloß weil sie fremdd ist. Dennoch wird sie von verschiedenen grossen Leuthen unsers Vaterlands des mit vielen Lobsprüchen heraus gepriesen. vid. Lochner. Schediasma supra cit. Sie wird uns bekannter werden, wenn wir sie nach ihrer eigentlichen Beschaffenheit etwas besser kennen lernen. Dem Nahmen nach bedeutet sie so viel als ein Wilder Weinstock, und man hat Nachricht, daß sie sich am Mauern und Bäumen, wie ein Weinstock ampor zu ziehen pfleget; Sie kommt wie gemeldet aus Indien, Brasilien und Mexico, in welchem letztern sie am allerbesten wächst. Man merket dabey, daß sie zweyerley Gattung, die eine ganz glatt und ziemlich dick, die andere etwas dünner und gewunden ist; Jedoch ist ihre dicke selten stärker als ein Daume; man zeigt aber in der Dieterichs Apothecke zu Nürnberg, ein Stück bey nahe wie der fördere Arm dick; die gewundene

dene hat aussen herum kleine Strähse an der Rinde, welche braun und schwärzlich, (sie scheinet alljährlich die äussere Haut abzulegen wie die Schlangen ihre Häute, und das wird vielleicht die cuticula seyn, welche Rajus wahrgenommen) innwendig aber gelblich oder weisslich aussiehet, schwarze Pünctlein wie Schweisslöcherlein führet, von süßlichen bitterlichen aber auch anziehenden Geschmack wie süßes Holz ist. Der Stamm so aus dieser Wurzel kommt, liebet keine gar zu dicken Zweiglein, welche ihre Absätze haben, aus deren Mitte Blat, Blüthe und Frucht wächst. Die Blätter, sind zart, rund, aneinander gesetzt, an einen rundlichten Stengel, oberhalb sind sie hellgrün, unterhalb weisslich. Man stelle sich ein Weinreben Blat, jedoch nicht so groß und nicht so dunkelgrün, wie es gemeinlich zu seyn pfleget, vor, so kan man eine Gleichheit derer Blätter der Pareira brava finden, sie sind vermittelst kleiner rothen Stengel an die Aestgen geheftet, doch geht der Stengel nicht völlig durch das Blat, sondern nur in die Helffte desselben, welches etwas gelblich, am Rande nicht eingeschnitten ist, und hat von der mittlern Haupt Nerve fünf neben Nerven zu jeder Seite. Gleich bey dem Absätzlein oder wo sich die Blätter am Stengel anschliessen, käumet die Blüthe herfür, welche an ihre besondere kleine Stengel, die länglich rund sind und rings herum kleine Blätter haben, befestiget sind, doch so daß sie wie eine kleine Säule von anderthalb Finger gewunden in die Höhe gehen, und eine ansehnliche Kolbe machen. Eben aus dieser Kolbe wachsen zwischen denen kleinen Blättern zarte weissliche und fast aschgrau Blüthen herfür, welche einige Gleichheit mit unserer Holzer Blüthe haben, aber so gar breit nicht auseinander stehen, und mehr Aschenfarbes zeigen. Marggrav beschreibt die Blüthe mit acht Blättern die obigen vier sind klein und rund, worunter ein weit und rundlichtes liegt, besser unterhalb finden sich noch drey, deren ein jedes besonders gesetzt ist. Die Pareira brava so man Caapeba nennet, machet ein kleines gelbes Blümlein von vier Blättern, welche Glockenförmig und oben ein wenig von einander stehend sind auch manchemahl noch über der Frucht sitzen bleiben. Wenn die Blüthe abfällt, erscheinen kleine grüne Beerlein, die einer rechten Erbse, und dieses kaum, gleich sind. Manchemahl sind zehn derselben an einen Stenglichen, manchemahl mehr,

auch oft weniger, die zuletzt recht schön roth werden, und dem Keller Hals Saamen sehr ähnlich sind. Die Aestlein sind, wie wir schon gemeldet haben, an ihren verschiedenen Absätzlein grün, das übrige aber, so Holz zu seyn scheint, hat mit der Wurzel einerley Farbe, jezumeilen kleine kaum kennliche Striche, und damit wir um der Kürze willen alles auf einmahl sagen, wer die Wurzel der Thymelleae ansiehet, kan sich von der Pareira brava eine hinlängliche Vorstellung machen.

NOTA. Denominationis rationem explicuit Pomet, sic loquens: Quelques personnes m'ont assuré, que cette racine estant dans terre pouissoit des branches charges de fevilles tout à fait semblables à la vigne, qui rempent le long des murailles, ou des arbres. C'est pour ce sujet que les Portugais, qui ont apportée de Mexique, luy ont donné le nom de *Pareira brava*, qui signifie en françois *vigne sauvage* ou *batard*.

Monsieur Pomet ist von einigen versichert worden, daß diese Wurzel, wenn sie in die Erde gepflanzt werde, sowohl Zweig als Blätter herfür treibe, welche denen Weinstöcken so an Mauern und Bäumen sich befinden, gar nicht ungleich sind. Daher nemten sie die Portugiesen, die sie zu erst aus Mexico mitgebracht, *Pareiram bravam*, den Wilden Weinstock.

Valentini in Museo Mus. refert, *Pareiram bravam* à Paulo Hermannio Botnamdici in Colleg. mat. med. Manuscripto, quod Bajerus Altorfii possedit, ubi Botuo *Pariara* legebatur. Joh. Baptist. Chomel dans l'abrege de l'histoire des plantes usuelles à Paris in 12. p. 192. *Butnamillam* vocat. Zanon in *Istoria Botan.* p. 59. edit. 1675. *lignum Ambutua & Pareiram bravam eandem habere genitricem* adserit, sed sine aliorum suffragio; forsitan quod *buta* in *Sinenfi* vel *Japonensium* lingua *vitem* notat.

P. Plumier Ord. Min. in provincia Franciae & apud Insulas Americanas Botanicus regius, ter hoc itinere clarus, tres *Caapebae* species recenset, quas, cum diversis à nostra habeant notas characteristicas, pro iisdem non agnoscimus & silemus.

Solum non semper fertile vel pingue sed quandoque arenosum, incultum, setis dumisque obsitum amat, sponte sua prodit, nec hominum cura culturave eget.

Valentini nennete diese Pflanze *Botnam*, Chomel, *Butnam*: Zanon hielt sie vor ein Geschwistert von dem Holz *Ambutua*, aber ohne Beyfall, vielleicht weil *Buta* einen

einen Weinstock bey den Sinesern bedeutet. Der Pater Plumier macht drey Sorten der Caapeba, die aber von dem unsern so sehr unterschieden sind, daß wir bedenden tragen, sie hier mit zu berühren.

Der Boden darff nicht allzeit fruchtbar und fett, sondern sandicht und dornicht seyn. Es wächst diese Wurzel dennoch ohne jemand's Mühe.

**PAREIRA BRAVA SEU CLEMATIS BACCIFERA GLABRA.** Siehe die 798. Kupfers Platte. l. a.

**PAREIRA BRAVA SECUNDA SEU CAAPEBA.** Siehe die 798. Kupfer-Platte. l. b.

### Usus Medicus.

*Pareiræ bravæ radix sola officinas ingreditur, quæ ex partibus salinis, sulphureis, oleosis, balsamicis, dulcibus, gummosis, resinosis, glutinosis & terreis constat. Virtute præstare perhibetur aperiente, resolvente, relaxante & abstergente. Commendatur autem primariò & specificè ut diureticum, ad mucum viscidum ductuum & viarum urinarum resolvendum, sabulum calculumque eliminandum, & renum dolores spasticos componendos; porro in istero, hydropè, asthmate, colica, phthysi, hæctica, arthritide & podagra opem præstare salubrem, & veneno ani-*

*malium corpori illato resistere, affirmatur. Datur præcipue in substantia ad scrupulum unum, drachmam dimidiam, & ultra pro diversitate circumstantiarum, dein quoque in infuso, essentia & extracto. Vid. jam cit. Lochnerus & Lonicus in append. seines vollständigen Kräuter-Buchs. p. 113.*

Die Wurzel von der Pareira brava ist nur allein gebräuchlich, welche aus salzigten, schwefelichten, ölichten, balsamischen, süßen, harzigen, zähen und erdichten Theilen besteht. Sie wird vornehmlich als ein sonderbares Urin beförderndes Mittel zu Auflösung des zähen Schleims in den Harn-Gefäßen, zu Fortschaffung des Grieses und Steins, und zu Linderung der Krampffmäßigen Schmerzen in den Nieren recommendirt, wie auch in der Gelbsucht, Wassersucht, Engbrüstigkeit, Darm Reissen, Lungenucht, Schwindsucht, Glieder-Schmerzen und Podagra, wie auch wieder das Gift der Thiere als eine heilsame Arzenei gebraucht. Man giebt sie meistens zu Pulver gestossen, zu einen Scrupel, einen halben Quintlein, oder nach Unterschied der Umstände noch schwächer ein, wird auch als Théee getrunken, und sowohl in einer Essenz als Extract, so man davon bereitet, genommen.

## PARIETARIA.

**PARIETARIA** f. Helxine & Perdicium. ἐλξίνη, περδικιον, παρδείον, γιδιέρτιο, ὑράκλεια, ἀσούρια, ὕγιενή ἀγρία, κλαβάνιον πολυώνυμον. Græc. Parietaria. Ital. Yerva del muro. Hisp. Parietaire. Gallic. Belli tory off theval. Anglic. Parietarie, Glascruxt. Belg. Muur-Krud. Danic. Anoc. Bohem. Pomurneziele. Polonic. St. Peters-Kraut, Mauer-Kraut, Tag und Nacht, Glas-Kraut, German.

**CHARACTER.** Est planta juxta Hermannum inter apetalas staminibus donatas referenda, aspera est, calicum & comæ hirsutiae prædita, seminibus splendidis, quibus flosculi sunt pro vasculis, radicem habet fibrosam rubentem, caules quadrangulos, ramosos, hirsutos, rubentes, solidos, succulentos. Folia mercurialis aut majoranæ hirsuta, atrovirentia & splendentia, latiuscula, in mucronem desinentia, ingrati saporis & aliquantulum acris, pediculis longis donata, alternatim posita; flosculi conferti circa caulem apetalii, è foliorum

alis floccos coccinei serici imitantur, vel ut Chabreus ait, flores herbidos pallentes & mucosos profert, primulum è nodis emicantes, post se multa stamina è calyce multifido, sive juxta Tournefort. quadripartito nunc campani formi nunc infundibuli formi, modo rotato, ostendunt obscure, ex albo purpurascens apiculis involuta, quæ si stylo evolvere coneris, subfultim excusso pulvere, cum impetu, spectaculo jucundo, se expandunt repente. Singulis flosculis calyces sunt trifolii, stamina quatuor ad crucis formam se decussantes, flos ipse rubet, & seminalis vasculi vicem obtinet, unicum in se semen minutum splendens, oblongum, quod pistillo succedit & in capsula, quæ antea floris calyx fuit, reconditur finacii fere figurâ continens; flores hi semine foecundi ab aliis sterilibus, quibus nullum semen inest, figura diversi sunt. Vascula seminalia aspera sunt & vestibis adhærent facillime. Dioscorid. L. IV. c. 82. Raj.

H. P.

H. P. L. IV. Tom. I. p. 206. Boerh. p. 92. Linnæus p. 317. Chabr. p. 307. Haller. p. 177. Matthiol. p. 549. Larnery p. 841. Schræder, p. 1084. Georg. à Torre L. II. c. 52. p. 433. Simon Pauli p. 108. Volckam. p. 319. Tabern. p. 939. Blancard. p. 574. C. B. Phytop. p. 197.

St. Peters-Kraut wird von Hermannö unter diejenigen Pflanzen gerechnet, welche fetne Blätter aber zarte Fäfrigen führen, es ist sowohl an seinen Calice als auch Blättern rauh, von glänzenden Saamen, denn seine Blümlein statt der Behälter dienen müssen. Es hat dieses Kraut eine zäferigte rothe Wurzel, einen vielgedigten, ästigten, rauhen, rothen dichten, süßigen Stengel. Die Blätter sind wie an dem Bingel-Kraut oder Majoran aber rauh, dunkel-grün, glänzend, etwas breit, gehen spitzig zu, von unangenehm und ein wenig herben Geschmack, sie machen einen langen Stiel und wachsen wechsels weise das eine hier das andere dort hinaus. Die Blüthen sind nahe an dem Stengel zusammen gepropfet, haben keine Blätter, wachsen wo die Blätter aus dem Stiel heraus kommen, fast wie Fäfrigen von Purpur rother Seide; oder nach Chabrai Beschreibung machen sie blasse mosigte Blumen, die zu erst aus dem Knöpfgen herfür gucken, nachmahls aber viele Fäfrigen aus ihren öft, oder wie Tournefort will, viermahl gespaltenen Kelch, welches bald wie eine Glocke bald wie ein Trichter aussieht, ganz unkenntlich zeigen, die in blaß-färbigen Purpur-rothen Fädgen verwickelt sind; welche wenn man sie von ihrem Stiel los reißen will, fährt ein plögdlicher Staub heraus, und sie breiten sich mit einem Ungestumm, der sehr artig anzusehen ist, schnell aneinander. Eine jede Blume hat ein dreylätterig oder vier-lätterig kleines Kelchlein, und vier Fäfrigen die sich in Form eines Kreuzes theilen; die Blume an sich ist roth, und dienet an statt eines Saamen Behälters, worinnen ein einziger ganz kleiner glänzender Saame, der langlicht ist, aus den mittlern Stämmlein in der Blume entsteht, und in einen Behältniß, welches sonst der Becher der Blume war, verborgen lieget. Die Blumen, welche Saamen haben, unterscheiden sich von andern unfruchtbaaren. So sind auch ihre Saamen-Gefäße rauh und hängen sich sehr gerne an Kleider.

NOTA. Parietaria à parietibus, quibus quandoque innascitur, quandoque circa eorundem radices germinat, nomen habet, undiqua-

que occurrit, sepium, ruinarumque ædium accola, usu non minus quam incunabulis suis notissima. *Vitriaria* nonnulli dixerunt, quia tantum partium terrestrium secum vehit, quantum ad purganda vasa vitrea sufficit. *ἑλκισμ* Græci vocarunt ab *ἑλκε* traho, vestes enim lubentissime attrahit, iisdemque inhaeret, *εὐδαίμων* dicitur, b multam cum siderite similitudinem, *ἡρὰκλεια* ab Hercule, & multifarium in re medica usum, *ὀνύκων ἀγρία* sanitas agrestis, quia ad plures morbos utilis, passimque sepibus vicina est, *ἐλκίς* à semine involuto & implicito. *περδίκων* Galeno & C. B. Phytop. p. 197. quia perdicum inter delicias est, *παρδίκων* denique à dissipatione plenaria. Majo Junioque florem profert. Hanc ipsam parietariam, alii in maiorem & minorem, quæ parietaria ocymi folio dicitur, dispescunt. *Hallerus* juxta sexum dividit, quod *Rajus* omittit. *Maribus* calycem profunde quadrifidum staminibus quatuor, qui elastica vi resiliunt, tribuit, ut urticis, quæ capsulas inanes relinquunt in medio informi imitamentum ovarii. *Feminis* idem flos, sed longior, ovarium ovato compressum, est unum semen membranaceum tuba plumosa. *Androgynis* præter fæmininas partes quatuor minora stamina accedunt, omnibus autem aliquot folia triangularia duo aut tria pro calice sunt. *Linnaeus* hermaphroditen eam vocat, cujus flores duo continentur involucri plano hexaphyllo foliolis duobus oppositis & exterioribus majoribus. *Cal.* perianthium monophyllum, quadrifidum, planum, obtusum, magnitudine involucri dimidiati. *Cor.* nulla, nisi calicem dicas. *Stam.* filamenta quatuor, subulata, perianthio florente longiora, illudque expandentia, persistentia. *Anthera* didyma. *Pistill.* germen ovatum. *Stylus* filiformis, coloratus. *Stigma* penicilliforme capitatum. *Per.* nullum perianthium elongatum, majus, campanulatum ore laciniis conniventibus clauso. *Sem.* unicum ovatum. *Famina* in reliquis hermaphroditi similis unum florem habet, inter hermaphroditos ambos intra involucrium & perianthium tenue, quod fructum involvit, calycem plerumque trifoliatum, in cuius centro ovarium onocides tuba fimbriata instructum. Sunt omnes annuæ, & maturo semine perire solent.

Dieses St. Peters-Kraut wird ingemein, wie wir oben angeführt haben, Mauers-Kraut genennet, weil es am liebsten am Gemäuer wächst, ist an und vor sich schon jedermann bekannt, befindet sich an Zäu-